

# Laibacher Zeitung



**Pränumerationspreis:** Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 72 K., halbjährig 40 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 20 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich in der Laibacher Straße Nr. 20; die Redaktion in der Laibacher Straße Nr. 20. Eingesandte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amflicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 1. April d. J. dem Landesregierungsrat bei der Landesregierung in Laibach Gustav Kulavics den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtum Krain hat dem Mitgliede der freiwilligen Feuerwehr in Niederdorf Bartholomäus Bahule in Büchelsdorf die mit der Allerhöchsten Entschliebung vom 24. November 1905 gestiftete Ehrenmedaille für 25jährige verdienstliche Tätigkeit auf dem Gebiete des Feuerwehr- und Rettungswesens zuerkannt.

Am 6. April wurde das IX. Stück des Landesgesetzblattes für das Herzogtum Krain ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

- Nr. 15 die Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 24. März 1912, Z. 7157, mit welcher der dritte Absatz des § 2 der Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 26. Oktober 1910, Z. 24.819, betreffend den Verkehr mit Neben und anderen Nebenauslagen zwischen den Ortsgemeinden des Kronlandes Krain einerseits und den von der Kronland infigierten Gebieten der Kronländer Niederösterreich, Mähren, Dalmatien, Steiermark und Küstenland, abgeändert wird, und unter Nr. 16 die Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 28. März 1912, Z. 7908, betreffend die Zurücklegung der Befugnis eines behördlich autorisierten Bauingenieurs durch Franz Zuzel in Laibach.

Von der Redaktion des Landesgesetzblattes für Krain.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 5. April 1912 (Nr. 78) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

„Soldatenblut“, Vortragsabend mit Prosa von Ludwig Gruber.

Nr. 7 „Der Freidenker“ vom 1. April 1912.

Nr. 22 „La Coda del Diavolo di Trieste“ vom 27. März 1912.

Nr. 629 „Der Tiroler Baski“ vom 24. März 1912.

Nr. 38 „Volkrecht“ vom 30. März 1912.

Nr. 13 „Volkswacht“ vom 28. März 1912.

Nr. 66 „Nowe Slowo“ vom 28. März 1912.

Nr. 8060 „Dito“ vom 28. März 1912.

Nr. 26 „Crvena Hrvatska“ vom 30. März 1912.

## Feuilleton.

### Der Herr.

Von Thomas Kobor.

(Nachdruck verboten)

Sie war die einzige Tochter und sehr vermögnt. Herr Florian Müller mußte schier kniefällig für die große Gnade danken, daß sie ihm ihre Hand zu geben geruhte.

Als sie im Coupé saßen als Hochzeitsreisende, suchte Frau Florian Müller etwas in ihrem allerliebsten Reise-täschchen aus weichenfarbigem Leder. Dabei fiel ihre Börse, eine winzige Seidenbörse, mit ungeachtetem Verschluß, heraus. Eine Banknote lugte aus ihr hervor.

„Was ist das?“ fragte der glückliche Gatte.

„Geld“, sagte die junge Frau, und mit lachendem Stolz hielt sie ihm die Note unter die Augen. „Ich bin auf dich nicht angewiesen, denn ich bin reich wie Rothschild.“

Herr Florian Müller machte ein ernstes Gesicht. Im Tone eines Untersuchungsrichters fragte er:

„Wozu brauchst du das?“

Das Fräulein wurde bei diesem Tone stutzig. Ein wenig leiser, aber noch immer scherzhaft lächelnd sagte sie:

„Mama gab mir's. Wenn ich irgend eine Kleinigkeit, Haarnadeln, Bänder, Parfüm, ein Gefrorenes brauche, soll ich mich nicht gleich an dich wenden müssen, das machte sich gleich anfangs nicht gut.“

## Nichtamtlicher Teil.

### Militärisches aus Rußland.

Aus Petersburg wird geschrieben: Die bisherige provisorische Organisation der Maschinengewehrkommandos der Infanterie ist nach den neuesten Bestimmungen definitiv geregelt worden. Zu jedem Infanterieregiment, bezw. Schützenregiment, zu 4 oder 2 Bataillonen gehört ein Maschinengewehrkommando mit selbständiger, annähernd einer der Kompanien des Regiments entsprechender innerer Einrichtung mit Einteilung in zwei Züge, jeder zu zwei Maschinengewehren. Das Kommando wird gesondert kaserniert. Seine Oberaufsicht wird von dem Regimentskommandeur einem mit dem Dienst der Kommandos vertrauten Stabsoffizier oder Kapitän übertragen. Als Führer fungiert ein in dieser Spezialität geschulter Stabskapitän oder Leutnant. Die zukommandierten jüngeren Offiziere müssen vorher mindestens drei Jahre in der Front gestanden haben. Bei jedem Regiment sollen immer soviel geschulte Offiziere und Mannschaften vorhanden sein, daß das Kommando zu jeder Zeit auf Kriegsstärke gebracht werden kann. Die Ergänzung der Mannschaften geschieht wie folgt: Alljährlich nach der Rekrutenbeschäftigung im April werden von jedem Regiment zu 4 Bataillonen pro Kompanie 3, von denen zu nur zwei Bataillonen 6 der geeignetsten, womöglich Elementarkenntnisse besitzenden Leute des jüngsten Jahrganges vorläufig für die Kommandos ausgewählt. Während der Sommerperiode machen sie den gesamten Ausbildungsdienst bei ihren Kompanien mit, um erst nach dessen Beendigung in dem Gebrauch der Maschinengewehre durch das dazu vorhandene Personal instruiert zu werden. Diese Unterweisung muß bis zur Entlassung der Mannschaften des ältesten Jahrganges zur Reserve beendet sein, worauf der Führer des Kommandos aus den ausgebildeten Leuten die zur Ergänzung des Etats erforderliche Zahl endgültig auswählt und diese in das Kommando eingestellt werden. Die überschüssigen ausgebildeten Leute verbleiben dagegen in ihren Kompanien und dienen zur Ergänzung des Kommandos bei im Laufe des Jahres entstehenden Abgängen sowie im Mobilmachungsfalle zur Komplettierung des Kommandos auf Kriegsstärke. Die Ergänzung der Unteroffiziere des Kommandos geschieht durch die in diesen ausgebildeten und das erforderliche

Examen abgelegt habende Mannschaft, für die jedoch außerdem auch die Absolvierung des Regiments-Lehrkommandos (Unteroffizierschule) obligatorisch ist. Unabhängig von ihrer Spezialausbildung müssen die Mannschaften des Kommandos den gesamten Front- und Felddienst einschließlich Schützengesecht ebenso durchmachen, wie die bei den Kompanien stehenden Leute. Für das Vorbereitungsschießen mit Maschinengewehren muß jedes Regiment einen kleinen Schießstand in den erforderlichen Dimensionen einrichten. Die nur zu diesem Zweck zu brauchenden und von den Mannschaften zu versorgenden Pferde des Kommandos stehen unter der unmittelbaren Aufsicht der Führer und werden nach den für den Train gültigen Bestimmungen remontiert, sollen aber, abgesehen von der Kavallerie, überwiegend dem Postiertyp angehören. Bei jedem Kavallerieregiment soll ein reitendes Maschinengewehrkommando zu drei Zügen zu 2 Gewehren mit ähnlicher Organisation, Ergänzung- und Ausbildungsmethode wie bei der Infanterie vorhanden sein. Also für die drei regulären Regimenter jeder Kavalleriedivision insgesamt drei Kommandos. Die neuen Bestimmungen haben insofern nicht allgemein befriedigt, als dadurch das von vielen Spezialisten gehegte Verlangen, den Maschinengewehrkommandos und ihren Führern eine noch autonomere, d. h. einer gesonderten Kompanie innerhalb des Regimentsverbandes entsprechende, Stellung zu geben, nicht erfüllt worden ist. Es handelt sich dabei nicht nur um die gewünschten höheren Kompetenzen und dienstlichen Rechte der Kommandoführer, sondern auch um rein technische, die Ergänzung und Ausbildung der Kommandos betreffende Fragen. So wird es unter anderem als ein Mangel betrachtet, daß die Mannschaften ohne Erhöhung des Etats der Kompanien, von diesen an die Kommandos abgegeben werden sollen.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 6. April.

Aus Rom wird gemeldet: Ein aus der Emissionsbank und den bedeutendsten Finanzinstituten Italiens gebildetes Konsortium hat die 250 Millionen Lire Schatzscheine, welche die Regierung auf Grund der jüngst erfolgten parlamentarischen Bewilligung zu begeben beabsichtigt, sich übernommen. Bekanntlich ist die Regierung durch ein Gesetz zur Emission von Schatzscheinen

„Es scheint, daß sich seit unserer Trauung dein Geschmack geändert hat.“

„Mein Schatz“, antwortete der Gatte mit der größtmöglichen Zärtlichkeit, „ich verbiete dir, mit mir in diesem Tone zu sprechen. Ich bin kein Hofmacher, der Komplimente sagt, sondern dein Gatte und, wenn es sein muß, dein Herr.“

Das Fräulein zitterte am ganzen Körper. Dieser Ton empörte sie und sie faßte den Entschluß, sich nicht terrorisieren zu lassen. Sie zeigte ihm den Rücken und schaute zum Fenster hinaus.

„Komm her!“ ertönte da wieder die Stimme des Gatten.

Sie erbehte! Ach Gott, auf ein zärtliches Wort hin wäre sie ihm jubelnd um den Hals gefallen, aber auf Befehl? Dagegen empörte sich ihr Frauenstolz.

„Ich sage es dir noch einmal: hierher komme!“

Ihr Herz drohte zu bersten vor Furcht, sie wollte schon gehorchen, aber ihre Füße waren wie angewurzelt, sie konnte nicht folgen.

Da spürte sie die starken Hände ihres Gatten auf ihren beiden Armen, und das glückliche, einen Tag alte Fräulein saß schluchzend auf dem Schoße ihres Gatten, wohin sie seine eiserne Faust niedergedrückt.

„Was ich befehle, das muß geschehen“, stieß er zornig zwischen den Zähnen hervor. „Du mußt es lernen, deinen Herrn in mir zu sehen, und je früher du es lernst, desto besser für mich — und für dich!“

Diese eigenartige Szene hatte keinerlei Folgen. Mann und Frau versöhnten sich, nur in ihrer Seele blieb ein banges Gefühl zurück. Sie hatte Augenblicke,

„Meine Liebe“ — erwiderte Herr Müller und mit väterlichem Wohlwollen umfaßte er die junge Frau — „deine Mama ist eine sehr brave Frau, aber sie kennt mich nicht — von heute ab bist du meine Frau, und was du brauchst, bekomme ich von mir — du darfst dich vor mir nicht genieren und kein separates Geld haben, denn Mann und Frau müssen gegenseitig von allen ihren Sachen wissen — gib also das Geld her.“

Das Fräulein wehrte sich mit reizendem Schmollen, das Herrn Müller aber nicht bezauberte. Sanft aber entschieden nahm er ihr das Geld aus der Hand und ließ es in seinem geräumigen Portefeuille verschwinden. Dann zog er mit zärtlicher Verliebtheit die kleine Frau an sich, die sich weinend dagegen sträubte.

„Mein Schätzchen“, sagte Herr Müller, „ich hoffe, daß du diese kleine Szene nicht so ernst nehmen wirst, um damit unsere Flitterwochen zu verderben. Ich habe dir das Geld weggenommen wie einem Kinde die Zündhölzchen, doch es bleibt dein Eigentum. Sobald wir nach Hause kommen, lege ich es in die Sparkasse, vielleicht werde ich den Betrag erhöhen, lasse das Bißchen auf deinen Namen ausstellen und übergebe es dir.“

Das Fräulein beruhigte sich hierauf ein klein wenig, schluchzte aber noch immer.

„Und die Kindereien lasse gut sein, es schickt sich nicht für eine Frau zu weinen.“

Frau Müller, die noch nicht recht daran gedacht hatte, daß sie jetzt schon Frau Müller sei und heiße, zog sich schmollend von ihrem Gatten zurück, warf ihm einen verächtlichen Blick zu und sagte mit dem kalten Tone des altgewohnten Mädchenstolzes:



im Betrage von 300 Millionen Lire ermächtigt worden, deren Erlös zur Bestreitung durch frühere Gesetze bewilligter Eisenbahninvestitionen bestimmt ist. Die Schafscheine haben eine 50jährige Umlaufzeit, sind zu 4 % verzinslich und werden in Appoints von mindestens 2000 Lire ausgegeben. Die Übernahme seitens des Konfortiums erfolgt *al pari*.

Wie von offizieller französischer Seite gemeldet wird, beträgt die Wasserverdrängung der künftigen Dreadnoughts „Bretagne“, „Lorraine“ und „Provence“ 23.500 Tonnen, die Länge 165 Meter und die Breite 27 Meter. Ihre Ausrüstung besteht in 10 Kanonen von 350 Millimetern, in 5 in der Längsachse angeordneten Panzertürmen und in 22 Kanonen von 14 Zentimetern sowie in 4 Torpedogeschützen. Die Geschwindigkeit beträgt 20 Knoten bei 28.000 Pferdekraften. Die Besatzung wird 1000 Mann stark sein. Die „Bretagne“ wird in Brest und die „Provence“ in Orient gebaut. Die Ausföhrung der „Lorraine“ wird der Privatindustrie übergeben. Der höhere Marinemat hat auch die Prüfung der zwei Dreadnoughts beendet, deren Bau nach dem Flottenprogramm für 1914 in Angriff genommen werden soll. Über die Beschüsse wird Stillschweigen beobachtet, da man die Merkmale dieser Dreadnoughts möglichst lange geheimhalten will. Die Pläne sollen übrigens noch eine gründliche Änderung erfahren, falls es sich bestätigt, daß Italien die Kiellegung von sechs Überdreadnoughts mit 29.000 Tonnen Verdrängung, 25 Knoten Geschwindigkeit und 326 Millimeter-Geschützen beabsichtigt.

Das „Fremdenblatt“ erklärt, anknüpfend an die stark akzentuierten Ausführungen des englischen Schatzkassiers Lloyd-George über Englands Flottenpolitik, daß dessen These des lieber zu viel als zu wenig Tuns das Beispiel auch für andere Staaten abgebe. Denn das Gebot, die absolute Unverletzlichkeit der Küste mit allen Kräften zu sichern, gilt überall als ein Gebot der Selbsterhaltung, als eine Forderung der Ehre und des praktischen Nutzens. Nicht bloß die politische und wirtschaftliche Geltung jedes Staates, sondern überhaupt seine Existenz als selbständiger Organismus hängt von einer starken Seemacht ab.

Die „Neue Freie Presse“ erklärt, daß Protektorsformen, wie die in Tunis bestehende und in Marokko neu eingeföhrte den Vorteil haben, daß dem Volksgefühl eine gewisse Befriedigung gewährt wird, weil die Fiktion einer nationalen Herrschaft fort dauert, der nationale Scheinwerfer aber beinahe eine Geißel in den Händen der Protektorsmacher wird. In Marokko ist das Verhältnis jedoch darum weitaus schwieriger, weil das Land immer an Präsidenten gewöhnt war, die den jeweiligen Sultan mit Hilfe der nie fehlenden aufständischen Stämme bekämpften. Marokko wird daher die Kräfte Frankreichs, vor allem die militärischen, viel mehr in Anspruch nehmen.

Aus Washington wird gemeldet: Das Mitglied des Kongresses Humphrey hat einen Gesetzesentwurf eingebracht, wodurch die Häfen der Vereinigten Staaten für alle Schiffe gesperrt werden, die einer das Sherman'sche Antitrustgesetz verletzenden Gesellschaft angehören.

## Tagesneuigkeiten.

— (Einen Toten geprügelt.) Eine erschütternde Szene spielte sich diesertage in einem Hause in Charlottenburg ab. Der Arbeiter Kattlewski, dessen 14jähri-

der Sohn Bernhard vor einigen Tagen die elterliche Wohnung verlassen hatte, nachdem er seinem Vater 40 Mark und die goldene Uhr gestohlen, suchte den Bur-schen auf dem Heuboden eines im Hause wohnenden Fuhrherrn. Als er den Boden öffnete, sah er seinen Sohn. Kattlewski holte nun ein paar befreundete Hausbewohner und verabreichte seinem Sohne, der ganz stille hielt, eine gehörige Tracht Prügel. Da bemerkten die Umstehenden, daß von dem Gesichte des Bierzehnjährigen ein starker Blutstrom herunterrieselte, und der Vater gewahrte mit Schrecken, daß er einen Toten im Arme hatte. Der Junge hatte sich mit einem Revolver erschossen.

— (Der König der Peitschenkünstler.) Die englische Königsfamilie hatte diesertage im Buckinghampalast einen seltsamen Gast, nämlich Herrn Mills, bekannt unter dem Namen „Salt Bush Bill“, König der Peitschenkünstler. Herr Mills, ein Mitglied der Ausstellung „Wild Australia“, die die verschiedenen Regierungen Australiens in England veranstalten, führte der englischen Königsfamilie seine Peitschenkünste vor. Zunächst nahm er in die linke Hand ein brennendes Streichholz und klatzte mit seiner Peitsche so, daß das Streichholz ausgelöscht wurde; dann entfernte er mit einem zweiten geschickten Peitschenschlage die Asche von einer Zigarette, die er zwischen den Lippen hielt, eine Leistung, die außerordentlich gefährlich aussieht und es auch tatsächlich ist. Hierauf ging Herr Mills zu schwierigeren Dingen über: er arbeitete nämlich ohne Augen. Zunächst wiederholte er mit verbundenen Augen den Streichholztrick, wobei aber seine Assistentin das brennende Streichholz hielt, ebenso machte er es dann mit der Asche der Zigarette, die ebenfalls seine Assistentin zwischen den Lippen hielt. Als dann veranstaltete er um deren Kopf herum ein wahres Kreuzfeuer von gefährlichen Peitschenhieben, von denen nicht einer treffen durfte. Dann beschloß er die Vorführung, indem er seine Fertigkeit in Knoten- und Schleifenschlagen beim Peitschenknalle zeigte. Die englische Königsfamilie und die übrigen Zuschauer äußerten sich einstimmig, Herrn Mills Leistungen seien geradezu wunderbar.

— (Bären, die Selbstmord begehen.) Gegenwärtig hält Ernest Thompson Seton, einer der besten Tier-schilderer und -beobachter der Gegenwart, in London eine Reihe von Vorträgen über nordamerikanisches Tierleben. In einem seiner letzten Vorträge hat er nun höchst merkwürdige Dinge vom amerikanischen Grizzlybären erzählt. Der graue Bär des Felsengebirges ist in gewissen Fällen sein eigener Arzt und begeht, wenn ihm das Leben unerträglich wird, sogar Selbstmord! Alte Bären leiden häufig an Rheuma. Man hat nun beobachtet, wie sie in regelmäßigen Abständen die heißen Schwefelquellen besuchen und dort baden, offenbar, weil ihnen die Heilwirkung bekannt ist. Wird ihnen das Leben dagegen unerträglich, so begehen sie Selbstmord, indem sie Kohlenäure einatmen, die sie in Verhöhlen vorfinden. Ob es sich hier wirklich um echten, beabsichtigten Selbstmord handelt, hat Seton in seinem Vortrag nicht näher untersucht. Man muß jedenfalls mit der Möglichkeit rechnen, daß Bären durch einen Zufall in kohlenäurehaltige Höhlen geraten und dort den Tod finden, ohne ihn gesucht zu haben.

— (Ein Mütterverein.) In dem Orte Catlin im Staate Illinois besteht eine Gesellschaft von Müttern heiratsfähiger Töchter, die sich zum Zwecke des Schutzes der Interessen dieser Töchter gegen unerwünschte Freier gebildet hat. Ob der Bewerber um die Hand einer Tochter einen guten Gatten abgibt, soll durch folgenden Fragebogen festgestellt werden, welchen jedes Mädchen dem Auserwählten seines Herzens zur Ausfüllung vorlegen soll: Rauchen Sie Zigaretten? Trinken Sie? Neigen Sie zum Profanen und Gemeinen? Lesen Sie

gute Bücher? Gehen Sie in die Kirche oder in die Sonntagsschule? Verbringen Sie Ihre Abende zu Hause oder in der Wirtschaft? Sind Sie rücksichtsvoll gegen Ihre Mutter und gegen Ihre Schwestern? Wie sieht es mit Ihren geschäftlichen Aussichten?

— (Die neue Opferwoche der Suffragetten.) Vor einiger Zeit wird über eine Opferwoche der Suffragetten in Newyork berichtet, in der sich die streitbaren Anhängerinnen des Frauenstimmrechtes gewisse Entbehrungen auferlegten, indem sie zum Beispiel während einer Woche auf den Kauf von Toilettengegenständen verzichteten und das Geld dafür den Kassen der Frauenorganisationen zuwandten. Jetzt aber wollen sie — wie wir in der „Frankfurter Zeitung“ lesen — durch ein unerhörtes Opfer beweisen, daß sie für große Ziele auch die größten Entbehrungen auf sich nehmen können: sie haben beschloffen, in diesem Jahre auf die Fröhlingsfreude eines schönen neuen Osterhutes zu verzichten, um das so ersparte Geld der Parteikasse zuzuwenden. Eine Woche lang wollen sie dann barhaupt auf den Straßen erscheinen und die Männer durch dieses Phänomen zum Nachdenken anregen. Zugunsten dieses Planes wird auch noch geltend gemacht, daß der große Schaden, den die Hutindustrie durch diese Selbstverleugnung der Suffragetten erleiden wird, sich gleichsam in einen politischen Druck umsetzen werde, denn es werden, so meinen die Frauenrechtlerinnen, auf die Häupter der Senatoren Proteste und Beschwerden nur so herabregnen. Wenn man weiß, wie tief die Newyorkerin in ihren Beutel zu greifen pflegt, um am Osterfest mit einem schmutzen neuen Fröhlingshut zu erscheinen, so muß man vermuten, daß der Parteikasse der Suffragetten Millionen zufließen werden.

— (Wie sich ein chinesischer Witwer tröstet.) Doktor Wu-fing-jang, der jetzige chinesische Minister des Außern, pflegte früher unter seinen zahlreichen Anekdoten auch folgende zu erzählen: Ein Chineser fand eines Tages seine Frau tot auf einem Felde liegen. Ein Tiger hatte sie umgebracht. Er warf — nicht etwa sich verzweifelt über die Leiche seiner Gattin, sondern eine Hand voll Arsenik, das er rasch holte. Am nächsten Tage fand er auf dem Felde, ganz wie er es erwartet hatte, den Tiger tot neben seiner toten Frau. Er zog dem Tiger das Fell ab und verkaufte es an einen Mandarin; den Leichnam des Tigers verkaufte er an einen Wundarzt, der daraus Pillen gegen die Furchtsamkeit herstellte, und für den Ertrag des Handels kaufte er sich — eine jüngere Frau...

## Reisetage in Holland und Belgien.

Von Dr. Emil Bock.

(Fortsetzung.)

Als ich des Morgens vom Haag nach Rotterdam fuhr, spürte ich den weit vorgeschrittenen Herbst des Nordens. Kühl, trübe, leichter treibender Nebel in der jeder Abwechslung baren Ebene. Der Zug hält nur einmal, in Delft, der Stadt der nach ihr benannten berühmten Fahncen des 17. Jahrhunderts. Es ist Sonntag, seine Ruhe und die leeren Straßen der Stadt tun dem mächtigen Wilde der Maas und des Hafens von Rotterdam keinen Eintrag. In der Mitte des breiten Flusses liegt eine große Insel, die nach beiden Seiten hin durch Riesenbrücken für Eisenbahn, Fuhrwerk und Fußgänger verbunden ist. Breite Kaais, de Boompjes, sind mit großen Häusern eingefast, eines davon ein turmartiges, zehnstöckiges Miethaus. Die Fahrt durch den Hafen, nach Hamburg und Antwerpen den größten des Festlandes, bietet eine Fülle Sehenswerthes. Die einzelnen Abteilungen sind nach der Herkunft der

Tagen bei dir eintreffen wird. Für uns scheint es mir am ersprießlichsten, wenn wir uns nicht wiedersehen. Zu fuß.

Des Professors Hand, die den Brief hielt, zitterte. So — so wagte der Mann, der wie verzaubert zu den Füßen Kathis gelegen, sie jetzt zu beleidigen? Sie zu verdammen, ohne sie gehört zu haben? Und mit dieser eifigen, verletzenden Kälte, bei der sich das Herz zusammenkrampfte! — Und er, ihr Vater, durfte nichts tun, durfte den Elenden, der ihm sein Bestes geraubt, um es zu vernichten, nicht einmal zur Verantwortung ziehen aus Rücksicht für sein Kind! — Es war wahrhaftig, um den Verstand zu verlieren.

Kathi hatte ihn mit angstvoll geöffneten Augen beobachtet, jetzt sagte sie seine Hand und bat leise:

„Nicht wahr, du nimmst mich mit nach Fraueninsel? Ich brauche nicht nach dem Traunsee zu gehen? Ach, ich ertrüge es nicht, Papa!“

„Gewiß, mein Kind. Du gehst nirgends anders hin als zu mir.“

Sie schmiegte sich, von neuem aufweinend, an ihn. „Und du glaubst an mich, Papa, hältst mich nicht wie er für eine, die mit der Heiligkeit der Ehe gespielt hat? Glaubst es auch, ohne daß ich dir Beweise geben kann?“

„Ja,“ sagte er feierlich, „ich glaube an dich, meine Kathi.“

XXII.

Eine Stunde später ließ sich der Professor im Kontor bei Justus Bruder, dem Kommerzienrat Markwald, melden. Er wurde aufs zuvorkommendste und mit dem

## Flüchtiges Glück.

Roman von Clarissa Lohde.

(80 Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Wann reisen wir, Papa?“ fragte sie, zu ihm aufsehend.

„Sobald ich mit deinem Gatten das Nötige darüber verhandelt haben werde.“

„O, er — er gibt mir vollständige Freiheit.“

„Hat er dir das gesagt?“

„Nein, Papa, nicht gesagt, aber geschrieben — er — er —“

Sie stockte, blickte den Professor an und brach in Schluchzen aus. —

„Sprich, Kind, sprich — oder besser zeige mir den Brief.“

Sie deutete, das Gesicht abwendend, nach dem Schreibtisch hin, wo ein gefaltetes Papier lag. Der Professor griff danach und las. Es waren nur wenige Worte:

„Nach allem, was geschehen, und nachdem du mir so deutlich gezeigt hast, wem deine Neigung gehörte, wirst du begreifen, daß ein weiteres Zusammenleben für uns unmöglich ist. Ich werde die nötigen Schritte tun, unsere Ehe, die uns nur wenig Glück und viele böse Tage gebracht hat, zu trennen. Es wird von dir abhängen, wohin du dich während dieser Zeit, bis alles entschieden ist, begeben wirst. Ich stelle dir mein Schloß am Traunsee zur Verfügung, da ich annehme, daß Berlin dir unter den obwaltenden Umständen nicht erwünscht sein dürfte. Das Geschäftliche wird mein Bruder mit deinem Vater vermitteln, der, wie ich voraussetze, in den nächsten

in denen sie ihren Gatten beobachtete, ob sich sein Blick nicht abwende. Warum? Das wußte sie selbst nicht. Nur ihre Schuljahre kamen ihr in Erinnerung, wo sie glücklich war, wenn sie hinter dem Rücken des Professors Fragen schneiden konnte. Und sie liebte ja ihren Gatten, er gefiel ihr, sie freute sich, mit ihm beisammen zu sein, und doch wäre jede Minute süß und kostbar, in der sie seinen prüfenden Blick nicht fühlen würde...

Von der Hochzeitsreise zurückgekehrt, bekam sie tatsächlich ein Sparkassabüchel über einen größeren Betrag.

„Eine dubiose Forderung ist eingegangen,“ erklärte der Gatte; „das Büchel hebe gut auf.“

Sie hob es auf, bedankte sich auch und freute sich königlich. Sie konnte sich wohl keine Rechenschaft über die große Bedeutung des Buches geben, aber sie fühlte sich stärker, unabhängiger in dem Bewußtsein, ein eigenes Vermögen zu besitzen.

Das Familienleben war übrigens geregelt, friedlich und herzlich. Wenn Herr Müller in guter Laune aus der Kanzlei kam, flog ihm sein Weibchen jauchzend entgegen und unterhielt ihn mit allerhand kindischen Scherzen. War er schlecht gelaunt, wehrte er sie mit den Worten ab:

„Daß mich — ich bin schlechter Laune!“

Dann zog sich die Frau still wie ein Mäuschen in eine Ecke zurück. Daß sie schlecht gelaunt gewesen wäre, wenn ihr Gatte zum Rüffen Lust hatte, das kam nicht vor, und daß ihr das Herz weh tat nach einem guten Worte, wenn der Gemahl mürrisch war, darüber klagte sie nie.

(Schluß folgt.)







— (Die Auferstehungsprozessionen) fanden am Karfreitag nachmittags, von schönem Wetter begünstigt, mit dem üblichen Gepränge statt. An der Domprozession, bei welcher der hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. Jeglič das Sakrament trug, beteiligten sich Seine Exzellenz Herr Landespräsident Baron Schwarz mit den Räten und Beamten der Landesregierung, Herr Landeshauptmann Dr. Sušteršič, die der Slowenischen Volkspartei angehörigen Mitglieder des Laibacher Gemeinderates, Beamte aller Ressorts usw. An der Prozession in der Stadtpfarre Tirmau nahm eine Abordnung des national-fortschrittlichen Klubs des Laibacher Gemeinderates mit Herrn Vizebürgermeister Dr. Triller an der Spitze teil.

— (Reichsadel, Führung dieses Titels nicht gestattet.) Laut einer Note des k. k. Ministeriums des Innern ist die Vorsetzung des Wortes „Reichs“ vor den eigentlichen Adelstitel nach den bestehenden Direktiven für den Bereich der im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder nicht zulässig, weil dem Adel des ehemaligen römisch-deutschen Reiches keinerlei Vorzug vor dem erblichen, bzw. österreichischen Adel zukommt. Demnach ist jenen Personen, deren Adel vom ehemaligen römisch-deutschen Reich her datiert, die Führung des Adelstitels „Reichsritter, Reichsfreiherr usw.“ nicht gestattet.

— (Militärisches.) Es wurden ernannt: Zu Assistenzarzt-Stellvertretern die Einjährig-Freiwilligen Mediziner Karl Schreiner des Infanterieregiments Nr. 17 bei der Militärärztlichen Applikationschule, Josef Wurzing der Infanterieregiments Nr. 7, Rudolf de Crinis des Feldjägerbataillons Nr. 20, beide beim Garnisonsspital Nr. 7 in Graz, bei Zuteilung des Doktors Rudolf de Crinis zum Truppenhospital in Marburg; Viktor Breskvar des Infanterieregiments Nr. 27 beim Garnisonsspital Nr. 8 in Laibach; Nikola Mrvos des Infanterieregiments Nr. 7 beim Garnisonsspital Nr. 23 in Ugram, Adalbert Stein des Feldjägerbataillons Nr. 20 beim Garnisonsspital Nr. 26 in Moslar, Franz Stornik des Landwehrinfanterieregiments Klagenfurt Nr. 4 bei gleichzeitiger Zuteilung zum Landwehrspital in Klagenfurt. — Verliehen wurde das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens dem Oberstleutnant Eduard Edlen von Dietrich des Landwehrinfanterieregiments Klagenfurt Nr. 4 und dem Oberstabsarzt zweiter Klasse Dr. Franz Huber, Sanitätschef der 22. Landwehr-Infanterietruppendivision. — Der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit wurde bekannt gegeben dem Hauptmann Johann Grobauer des Landwehrinfanterieregiments Klagenfurt Nr. 4, dem Rittmeister Fridolin Steiner des Landwehrularenregiments Nr. 5 und dem Oberleutnant Ernst Galent des gleichen Regiments. — Der Regimentsarzt Dr. Albert Oberländer des Landwehrularenregiments Nr. 5 wurde vom Ministerium für Landesverteidigung in Anerkennung besonders erspriechlicher Dienstleistungen mittelst Dekrets belobt. — Transferriert wurden: Der Leutnant Friedrich Rauh vom Infanterieregiment Nr. 17 zum Infanterieregiment Nr. 76, die dem Generalstab zugeordneten Oberleutnants, in Dienstverwendung bei der k. k. Landwehr: Stanislaus Tarabancowicz, überkomplett im Landwehrinfanterieregiment Laibach Nr. 27, vom 43. Landwehr-Infanteriebrigadefommando zum 22. Landwehr-Infanterietruppendivisionskommando; Wolfgang Waldbauer, überkomplett in der Reiten des Tiroler Landesschützendivision, vom 3. Landwehr-Kavalleriebrigadefommando zum 43. Landwehr-Infanteriebrigadefommando. — In den Ruhestand werden versetzt mit 1. Mai: die mit Wartegeld beurlaubten Hauptleute Johann Zeis des Infanterieregiments Nr. 7 und Karl Graf Seyssel d'Aliz des Infanterieregiments Nr. 87, dann die mit Wartegeld beurlaubten Leutnants Georg Pfleger des Infanterieregiments Nr. 7 und Karl Weiner des gleichen Regiments, alle 4 als zum Truppendienst im Heere untüchtig, zu Lokaldiensten geeignet. — Der Austritt aus dem Heere wurde bewilligt dem Leutnant in der Reserve Anton Poklukar des Infanterieregiments Nr. 27 als invalid, auch zu jedem Landsturmbdienst ungeeignet (Aufenthaltssort Laibach).

— (Approbation eines Lehrbuches.) Wie wir erfahren, hat das k. k. Ministerium für Kultur und Unterricht dem Lehrbuche: Oswald Dr. K., Logika kot splošno vedoslovje. Za šole (na podlagi Husserl-Pfänderja), Görz 1912, „Goriška tiskarna“, A. Gabršček, Preis gebunden 2 K 50 h, zum Unterrichtsgebrauch an Mittelschulen, an denen die philosophische Propädeutik in slowenischer Sprache gelehrt wird, die Approbation erteilt.

— (Das Leichenbegängnis des verunglückten Professors Dr. Cerl.) Mittwoch abends war der verstorbene Professor Dr. Cerl in fröhlicher Gesellschaft junger Bergsteiger nach Oberkrain gefahren, um einige Stunden in der herrlichen Gebirgswelt des Stolz zuzubringen. Unfähig traurig war seine Rückkehr am Ostermontag. Am 6 Uhr frühmorgens verließ der Leichenwagen Scheuau und durch die herrlichsten Gefilde Krains ging die Fahrt auf der Straße nach Laibach. Um 10 Uhr gelangte der Wagen nach Krainburg. Vor dem Hause „Pri jellenu“ hatten sich zahlreiche Krainburger Touristen und Freunde des Verstorbenen versammelt, die zwei Kränze auf den Sarg legten; der eine war ihm von der Sektion Krainburg des Slowenischen Alpenvereins, der andere von ehemaligen Krainburger Schülerinnen des Verstorbenen gewidmet worden. Gegen 300 Personen, u. a. Herr Bezirkshauptmann Schitnik mit vielen Beamten, folgten der Leiche bis zum

Gesteig, wo Herr Dr. Kusar im Namen der Krainburger in ergreifenden Worten vom Verstorbenen Abschied nahm. Nachmittags gelangte der Leichenzug nach Laibach, wo der Sarg im Elternhause (Zirška ulica 21) noch einmal geöffnet und sodann endgültig geschlossen wurde. Auf ihn hatten folgende Korporationen Kränze niedergelegt: Die „Gesellschaft für Höhlenforschung“ und der „Musealverein für Krain“, in denen beiden Doktor Cerl als Sekretär tätig gewesen, der slowenische Professorenverein, dessen Ausschüsse der Verstorbene angehörte, der Slowenische Alpenverein, die Leitung der römischen Ausgrabungen auf dem Deutschen Grunde, deren Tätigkeiter Dr. Cerl durch eine Reihe von Photographien bedeutend gefördert hatte, der Solofverein Ljubljana I, der Lehrkörper des Ersten Staatsgymnasiums, die Schüler der II. b, VI. und VIII. Klasse sowie die Hospitantinnen der V. und VI. Klasse des Ersten Staatsgymnasiums und die Schülerinnen der V. a Klasse des städtischen Mädchenlyzeums. Um 5 Uhr fand in Gegenwart einer vieltausendköpfigen Menschenmenge die Einsegnung der Leiche statt, worauf die Schüler des Ersten Staatsgymnasiums einen Trauerchor anstimmten. Dem Leichenzuge wurde ein Blumenstrauß vorangetragen, den die jugendlichen Gefährten ihrem verunglückten Führer gewidmet hatten; die Schleifen trugen die sinnige Aufschrift: „Junaškemu voditelju — spremljevalci na smrti poti“. Es folgten dann die Schüler des Ersten Staatsgymnasiums, der Lehrkörper dieser Anstalt mit Direktor Dr. Požar und zahlreiche Professoren anderer Mittelschulen, weiters der Solofverein Ljubljana I unter Führung des Prof. Dr. Pestotnik. Hierauf kam der Leichenwagen, mit Kränzen und Blumensträußen bedeckt. Hinter ihm schritten der schmerzgebeugte Vater und die beiden Schwestern des Verbliebenen, die nächsten Anverwandten und die sechs Knaben, denen der geliebte Führer entrissen worden war; nur der schwer verletzte Janko Kunc konnte am Begräbnis nicht teilnehmen. Ihn folgte der Retter der Knaben P. Kunaver mit zahlreichen Touristen. Unter den übrigen Trauergästen gaben dem Verbliebenen das letzte Geleite: der Ausschuss der „Gesellschaft für Höhlenforschung“ mit dem Vorsitzenden, Seiner Exzellenz dem Landespräsidenten Freiherrn v. Schwarz, dem Stellvertreter Musealdirektor Prof. Dr. Mantuan und dem Agraroberinspektor Putič, weiters der Ausschuss des „Musealvereins für Krain“ mit dem Vorsitzenden Landeschulinspektor Levec, der Ausschuss des slowenischen Professorenvereins mit dem Vizepräsidenten Prof. Tavčar, der Slowenische Alpenverein mit dem Vorsitzenden Dr. Tominec, eine Abordnung der Sektion Krainburg des Slowenischen Alpenvereins (Prof. Zupan, Dr. Kusar, Windischer), eine Abordnung des Landwehrinfanterieregiments Nr. 27 unter Führung des Oberstleutnants Schöpfer, des Majors Brückner, dreier Hauptleute, eines Oberleutnants und der vier Leutnants Ringel, Paulus, Schescherko und Wellein, die bei der militärischen Rettungsaktion in aufopferungsvoller Weise das Kommando geführt hatten, eine Abordnung des akademischen Vereines „Sava“, ferner Landeschulinspektor Hubad, die Schuldirektoren Crnivec, Macher, Pucko, Stritof und Subic, Hofrat Polec, der Direktor des städtischen Verzehrungssteueramtes R. v. Grasselli, der Direktor der städtischen Gasanstalt Regierungsrat Senekovič, der Direktor der städtischen Sparkasse Milohnoja, Landesbaurat Sbrizaj, Oberst i. R. Edler von Lufanc, Reichsratsabgeordneter Doktor Ravnihar, Landtagsabgeordneter Gangel, die Gemeinderäte Regierungsrat Dr. Detela und Professor Reissner u. a. Weiters folgte eine große Anzahl von Damen sowie die meisten Schülerinnen der Lehrerinnenbildungsanstalt und des Mädchenlyzeums. In der Friedhofskirche wurde von den Schülern des Ersten Staatsgymnasiums wieder ein ergreifender Trauerchor gesungen, worauf die schweren Erdschollen dröhnend auf den ins frische Grab gebetteten Sarg fielen, um ein hoffnungsreiches Leben unter sich zu begraben. . . P.

— (Volkskonzert.) In dem gestrigen Volkskonzerte, das die „Slovenska Filharmonija“ im großen Saale des Hotels „Union“ veranstaltete, stellte sich dem in ansehnlicher Zahl erschienenen Publikum der neue Kapellmeister dieser Musikvereinigung, Herr Peter Teply, vor. Er erwies sich als ein feiner, routinierter Dirigent, der mit ruhiger, aller Mäßen barer Sicherheit, aber auch mit energischem Temperamente ein reichhaltiges Programm absolvierte und nach allen Nummern für rauschenden Beifall danken konnte. Die Vortragsordnung bewegte sich in glücklicher Wahl auf der Mittellinie zwischen Tonstücken des hochernsten und des leichtbeflügelten Genres und brachte auch einige hier noch nicht gespielte Nummern, worunter namentlich Szenen aus der Oper „Mefistofele“ von Boito mit Dank zu nennen sind. Herr Kapellmeister Teply war es gelungen, in der kürzesten Zeit alle Vortragsstücke in achtunggebietender Form herauszuarbeiten; bei seinem eminenten Fleiße und gediegenen Können dürften die folgenden Konzerte in bunter Folge jedem etwas bringen, weswegen mit Sicherheit auf einen regen Zuspruch gehofft werden kann. — In Jargyetsch Mazurka betätigte Herr Konzertmeister Černý künstlerisches Empfinden und reine, ausgeglichene Technik.

— (Neukonstituierung der Sanitätsdistriktsvertretung in Bischofsk.) Gewählt wurden: Herr Josef Guzelj, Bürgermeister und Besitzer in Bischofsk, zum Obmann und Herr Andreas Jamnik, Besitzer in Bischofsk, zum Obmannstellvertreter.

— (Bezirksstraßenwahlen in Wippach.) Gewählt wurden: Herr Josef Jerjancić, Gemeindevorsteher und Besitzer in Budanje, zum Obmann und Herr Anton Uršič, Gemeindevorsteher und Besitzer in St. Veit bei Wippach, zum Obmannstellvertreter.

\* (Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Zweigvereines „Ortsgruppe Schneeberg des österreichischen Flottenvereines in Wien“ mit dem Sitz in Schneeberg, Bezirk Voitsch, und die Bildung des Vereines „Prostovoljno gasilno društvo“ mit dem Sitz in Medvedje brdo, Bezirk Voitsch, dann des politischen Vereines „Napredno politično in gospodarsko društvo „Kmetška Moč“ za sodni okraj Mokronog“ mit dem Sitz in Rassenfuß, Bezirk Gurlfeld, zur Kenntnis genommen.

— (Football-Match Görz-Laibach.) Gestern nachmittags wurde bei prachtvollem Wetter — obwohl etwas verspätet — auf dem Spielplatz neben der Lattenmannsallee die Frühjahrs-Fußballsaison mit dem Spiele der Laibacher gegen die Görzer Fußballmannschaft eröffnet. Die Veranstaltung bedeutete einerseits den Prüfungsfest für den Sportfuss des Laibacher Publikums, andererseits aber zeigte das Spiel, was und wieviel wir von der Laibacher Fußballmannschaft in deren jetziger Zusammenstellung zu erwarten haben. Verschiedene Umstände und nicht in letzter Linie die in pädagogischen Kreisen auftauchende Strömung gegen diesen Rasensport hatten nämlich dazu beigetragen, daß sich die aus dem Vorjahre in der besten Erinnerung gebliebene Mannschaft auflösen mußte und daß gestern die Laibacher Mannschaft in einer vollkommen neuen Zusammenstellung auftrat. Auf dem Spielplatz hatten sich über tausend Personen eingefunden. Mit dem Resultate können beide Mannschaften zufrieden sein, obwohl es mit 3:1 (Halbzeit 2:0) zugunsten der Görzer endete. Schon beim ersten Blick auf die Görzer Mannschaft war man sich darüber im klaren, daß sie aus dem Wettspiele als Sieger hervorgehen werde, denn sie ist der Laibacher Mannschaft auch körperlich überlegen. Wird ferner noch beachtet, daß die Laibacher Mannschaft in ihrer jetzigen Zusammensetzung zum erstenmale spielte, daß es ihr am Training und Kombinationspiel eben aus diesem Grunde bedeutend mangelte, so war gewiß das erzielte Resultat für sie ehrenvoll. Bei der Laibacher Mannschaft war die Stürmerreihe gut, das Hinterspiel ließ noch zu wünschen übrig, während der neue Tormann, der ein gutes Stückchen Arbeit zu verrichten hatte, eine gute Anwerbung bedeutet. Manche kritische Situation wurde durch sein schneidiges Spiel gerettet. Ebenso taten sich die beiden Außenstürmer durch ihr rasches Tempo hervor. Hingegen waren die Schüsse zumeist unsicher und haushoch über dem Tore. Auch das Galeriepfel stellte sich zeitweise ein. Die Görzer Mannschaft war in ihrem Hinterspiele ausgezeichnet, die Stürmerreihe vergaß jedoch, daß die Kombination der beste Angriff ist, und begnügte sich deshalb mit Einzelleistungen im „Dribbeln“. Das Tempo war zeitweise gut, in einzelnen Momenten sogar sehr rasch, hier und da aber stockte es. Die Laibacher Mannschaft kann aus dem Spiele wohl die Lehre ziehen, daß Wettspiele ohne Training immer mit einer Schlappe enden müssen. — Über den Verlauf des Wettspiels sei angeführt: Das Spiel wurde mit rasch nacheinander folgenden Duschüssen eröffnet, denen sich noch ein Unsichersein in der Aufstellung zugesellte. Bald war jedoch das Wettspielfieber überwunden, das Tempo nahm zu und der Ball bewegte sich rasch aus dem einem Felde ins andere. In der fünften Minute mußte der Laibacher Centrehalf wegen Krampfanfalles austreten. Bis zur fünfzehnten Minute bewegte sich das Spiel hin und her. Auf einmal ein Gedränge vor dem Laibacher Tore, das erste Tor zugunsten Görz fiel durch die Schuld des Laibacher Verteidigers. In der neunzehnten Minute folgte schon der zweite Schuß durchs Laibacher Tor. Die Görzer beherrschten immer mehr das Laibacher Feld, der Tormann wurde stark beschäftigt, zeigte sich jedoch sicher, wofür ihm das Publikum reichen Beifall zollte. Zeitweise kamen auch die Laibacher vor des gegnerische Tor, aber die günstigsten Positionen wurden durch Hochschüsse unbenutzt gelassen. Das Tempo nahm ab und so endete die erste Halbzeit mit 2:0 zugunsten Görz. Die zweite Halbzeit wurde mit einem raschen Tempo eröffnet, doch wurde bis zur 39. Minute kein Tor erzielt, obwohl die Laibacher Mannschaft immer mehr ins Görzer Feld vordrang. Mancher aufregende Moment endete resultatlos; auf einmal ging der Ball durch das Görzer Tor. Das Tempo wurde immer schärfer, der Ball befand sich bald vor dem Görzer, bald vor dem Laibacher Tor, bis er endlich in der 45. Minute den Durchgang durchs Laibacher Tor fand. Das Spiel als solches war fair. Als Schiedsrichter fungierte tadellos Herr asp. pharm. Rado Slajpah aus Krainburg.

— (Ein Schülerausflug nach Venedig.) Gegen dreißig Schüler der oberen Klassen des Kaiser Franz Josef-Staatsgymnasiums in Krainburg unternahmen in der Karwoche unter Führung des Herrn Professors Dr. Karl Capuder einen Ausflug nach Venedig. Am 2. d. vormittags wurde mit dem Oberkrainer Zuge nach Aibling aufgebrosen und sohin die Fahrt nach Triest fortgesetzt. Dort wurden nach einem Rundgange durch die Stadt die Hafenanlagen sowie die Warenlager des Freihafens besichtigt und dann auch der riesige Dampfer „Argentina“ der Austro-Americana in Augenschein genommen. Am Witternacht fuhren die Ausflügler mit dem Lloyd-Dampfer „Almisa“ nach Venedig ab, wo sie am 3. d. M. in der Frühe eintrafen. Es wurden mehrere Kirchenbauten und sonstige Sehenswürdigkeiten besichtigt; einen längeren Besuch statteten die Ausflügler



dem Dogenpalaste ab, wo namentlich die Kunstwerke Tizians, Veroneses und Tintoretos ihre Aufmerksamkeit auf sich lenkten. Nachmittags besuchten sie mit einem Vaporetto den ganzen Canalgrande, besuchten dann den Giardino mit den Denkmälern von Garibaldi und Wagner, schließlich abends den Markusplatz. In der Nacht wurde die Rückreise angetreten; nach einer ziemlich stürmischen Fahrt langte die Gesellschaft am 4. d. morgens in Triest an. Sie besichtigte noch u. a. das Schloß Miramare und bestieg sodann zu Fuß die Anhöhe von Spina, um von hier mit der Bahn die Rückreise anzutreten. Abends trafen die Ausflügler wohlbehalten in Krainburg ein.

— (Der Kinderschut- und Jugendfürsorgeverein in Jorja) hielt unlängst seine jährliche Generalversammlung ab, bei der der Ausschuss seinen Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit im vergangenen Vereinsjahre erstattete. Nachdem der Vereinsvorsitzende die zahlreich erschienenen Mitglieder und sonstigen Freunde der Jugendfürsorge begrüßt hatte, erbat er sich die Erlaubnis, den eigentlichen Zweck des Vereines aus dem Grunde einer näheren Interpretation zu unterziehen, weil sich selbst die gebildeten Klassen der Bevölkerung noch immer nicht über die wahre Bedeutung des Vereines im klaren seien. Der Jugendfürsorgeverein erblickt seinen Hauptzweck darin, daß er minderjährige Kinder nur dann in Schutz nehme, wenn sie durch mangelhafte Erziehung zu verkommen drohten. Er unterscheide sich von anderen verwandten Vereinen hauptsächlich dadurch, daß er sich die materielle Unterstützung der verarmten Kinder erst in letzter Linie zur Aufgabe stelle, weshalb er beispielsweise die außerehelich geborenen Kinder nur in den notdürftigsten Fällen in Schutz nehme. — Dem Berichte des Vereinssekretärs zufolge hielt der Ausschuss im vergangenen Jahre zehn Sitzungen des gesamten Ausschusses ab, während der engere Ausschuss allwöchentlich einmal zusammentrat. Hierbei wurden die eingelaufenen Gesuche um Zuvendung von regelmäßigen monatlichen und einmaligen jährlichen Unterstützungen beraten. Um seinen Zweck zu erreichen, gab der Verein mehrere bewaiste, der Schule entwachsene Knaben zu gut beleumundeten Handwerksmeistern in die Lehre, beschaffte mehreren Mädchen und Knaben anderweitige Dienstposten, beteilte sie hierbei mit Kleidern und bezahlte für sie das Lehrgeld und die Beiträge zur Krankenkasse. Schulpflichtige Kinder wurden zu geachteten Familien teils gegen Bezahlung, teils unentgeltlich in Obhut gegeben. Da es in Jorja wie nicht bald irgendwo viele verkommene Kinder gibt, die tagsüber, da ihre Eltern außer dem Hause, zumeist im Bergwerke, beschäftigt sind, ohne Aufsicht herumlungern, setzte es der Ausschuss bei den Leitungen der Werkvolksschule durch, daß auch während der Schulferien solche Kinder, die keine genügende Aufsicht haben, hie und da einberufen und einer entsprechenden unterhaltenden Beschäftigung und einer entsprechenden Aufsicht unterstellt werden. Zu dem gleichen Zwecke strebt der Ausschuss die Errichtung einer Schutzanstalt, wenn auch nur in kleinem Maßstabe, an. — Sodann teilte der Kassier-Stellvertreter mit, daß die Einnahmen des Vereines im vergangenen Jahre 3356 K 43 h und die Ausgaben 5777 K 16 h betrugen, daß die Mehrausgaben aus den Ersparnissen der früheren Jahre ihre Deckung fanden und daß sich das Vereinsvermögen am Ende des Jahres 1911 auf 3147 K 96 h belief. — Mit dem Appell an die erschienenen Mitglieder, dem Vereine auch fernerhin gewogen zu bleiben und ihm neue Mitglieder zuzuführen, wurde vom Vorsitzenden die Versammlung geschlossen.

\* (Von der Straße.) Am Karfreitag wurde von einem Wagen der elektrischen Straßenbahn ein Hund überfahren und blieb tot liegen. Ein Sicherheitswachmann ließ den Kadaver durch den Wachenmeister abholen. Abends wurden mehrere Arbeiter, die in der Hilschergasse exzebierten und sich den Anordnungen eines Sicherheitswachmannes nicht fügen wollten, dem Amte vorgeführt. Auf der Wiener Straße wurde ein Knecht angeblich ohne jeden Grund von mehreren Burden überfallen und mit Steinen beworfen, wodurch er über dem linken Auge leicht verletzt wurde. Bei einem Streite zwischen zwei Arbeitern an der Unterfrainer Straße zerbrach der eine den Spazierstock seines Gegners und mißhandelte ihn damit. Nachts wurde am Rain ein betrunkenen Soldat, der in einem Gasthause exzebierte und auf der Straße einen Sicherheitswachmann beschimpfte, auf die Zentralsicherheitswachstube gebracht und sodann einer herbeigerufenen Militärpatrouille übergeben.

\* (Ein gefährlicher Gatte.) Vor vier Jahren heiratete ein junger Diener eine Fabrikarbeiterin. Der Ehe entsprossen drei Kinder. Bald nach der Berehelichung ergab sich der Mann, der in Staatsdiensten stand, dem Branntweintrunk. Da er nicht genug Mittel besaß, bestahl er seine Gattin oder versetzte er seine Kleidungsstücke. Nach dem Austritte aus dem Dienste begab er sich nach Italien, kehrte aber nach einem Jahre zurück. Seine Gattin empfing ihn, in der festen Überzeugung, er habe sich gebessert, mit offenen Armen. Nach kurzer Zeit verließ er abermals sein Haus. Wieder zurückgekehrt, blieb er nach wie vor ein Trunkenbold. Von seiner Gattin wegen seines Vorgehens zur Rede gestellt, überfiel er sie am Karfreitag abends mit einem Küchenmesser und setzte es an ihren Hals. Mit der äußersten Anstrengung gelang es der Gattin, sich aus dem Hause zu flüchten. Es wurde ein Sicherheitswachmann herbeigerufen, der den gefährlichen Gatten verhaftete. Die Polizei übergab ihn dem Landesgerichte.

\* (Verführerische Dienstmädchen.) Die 21jährige Magd Marianna Bogataj diente bei einer Beamtenstgattin, die

sich gegenwärtig in Abbazia aufhält, als Magd. Da sie in der Wohnung allein war, nahm sie eine 20jährige Landsmännin, die dienstlose Franziska Hafner aus Bischofslad, zu sich. Beide lebten herrlich und in Freude. Milch, Brot und Potizen lieferte ihnen der Nachbar, ein Bäckermeister, für Spezereiwaren war ein Laden in Grabisce außersehn und die Kleidungsstücke stellte eine Firma am Alten Markte bei. Alles mußte die Hafner besorgen. Auf den Namen der Beamtenstgattin entlockte sie dem Bäcker Milch und Gebäck um 12 K 22 h und im Laden Spezereiwaren um 23 K 25 h. Der dritte im Bunde soll ein Soldat gewesen sein. Endlich aber kam die Sache an den Tag; die beiden Mädchen wurden ausgemerzt und verhaftet. Bei der Hausdurchsuchung fanden sich auch noch einige Wäschestücke vor, die die Hafner einer ihrer vielen Dienstgeberinnen gestohlen hatte. Die frechen Mädchen wurden dem Bezirksgerichte eingeliefert.

\* (Dürftige Aehlen.) Ein 32jähriger Zimmermacher und ein 40jähriger Anstreicher, beide bekannte Alkoholiker, wurden diesertage durch einen Sicherheitswachmann verhaftet, weil sie dringend verdächtig sind, im Dolencschen Brantweinladen in der Wolfsgasse eine Flasche Brantwein, ferner zwei Flaschen Kognak gestohlen zu haben. Die beiden Trunkenbolde leugnen, daß jübe Raß gestohlen zu haben.

\* (Billige Osterfeiertage.) Ein pfiffiger Dieb stahl diesertage einem Hausbesitzer in der Tirnauer Vorstadt einen saftigen Schinken. Da indes zum Schinken billigerweise Osterier und Potizen gehören, so versorgte er sich auch damit, indem er der Frau eines Eisenbahnbediensteten aus dem Keller 19 Osterier und eine schöne Potize davontrug.

\* (Ein verhafteter Kummelieb.) Wie unlängst gemeldet, versuchte ein unbekannter Mann einem Besitzer am Karolinengrunde des Nachts ein Pferd kummel zu verkaufen. Er hatte aber Pech, denn der Käufer konfiszierte das gestohlene Gut und jagte den Mann davon. Diesertage wurde der Täter in der Person des 36jährigen Tagelöhners August Hafner aus der Bischofslader Gegend verhaftet und dem zuständigen Gerichte eingeliefert.

\* (Verloren.) Ein Vorganon, eine Brieftasche mit verschiedenen Rechnungen, ein Paket Stiefelettenoberteile, ein Geldtäschchen mit 18 K, eine Zehntronnennote, eine goldene Halskette mit einer Muttergottesmedaille und ein Geldbetrag von 10 K.

\* (Gefunden.) Ein Geldtäschchen mit einem größeren Geldbetrage, eine goldene Halskette, ein Paket mit Orangen und Zuckerkuchen, ein kleiner Geldbetrag und ein Regenschirm.

— (Elektrograph „Ideal“.) Programm für Dienstag, Mittwoch und Donnerstag: 1.) Chevreuse-Tal. (Kolorierte Reisebild.) 2.) Die Truppe Neptun. (Glänzendes Variétébild.) 3.) Herbstzauber. (Kolorierte Naturaufnahme.) 4.) Moritz und die Ofarine. (Sehr komisch.) 5.) In der Tiefe des Abgrundes. (Schlager-Drama. Nur nachmittags.) 6.) Der Schrei nach Lebensglück. (1100 Meter, künstlerische Sensation. Nur abends.) 7.) Frij als Schnellmal. (Hochkomisch.) — Am Freitag Spezialabend mit dem Schlager „Der Schreden der Wüste“. (Löwenfilm.)

Gutachten des Herrn Dr. J. Friar,

Belisa Gorica.

Herrn J. Serravallo

Trieste.

Ihren Serravallos China-Wein mit Eisen habe ich bei vielen Patienten erprobt und waren die Erfolge bei Bleichsucht, Wechselfieber, Rekonvaleszenten nach Lungenentzündung, Influenza, Gedärme- und Magentarrh sehr günstig.

Belisa Gorica, 29. März 1910.

(5086)

Dr. Friar.

## Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der Kaiser in Wallsee.

Wien, 7. April. Seine Majestät der Kaiser hat heute um 12 Uhr 45 Minuten nachmittags mit Hofpferzug von der Station Penzing aus die Fahrt nach Wallsee zum Besuche Ihrer k. u. k. Hoheiten des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Franz Salvator und der durchl. Frau Erzherzogin Marie Valerie und ihrer Familie angetreten. In Anstetten bestieg der Monarch das Hofautomobil und fuhr nach Wallsee.

## Der italienisch-türkische Krieg.

Rom, 7. April. Die „Agenzia Stefani“ meldet: Das Ministerium des Äußern teilte den Großmächten mit, daß die über das ottomanische Küstengebiet am Roten Meer von Ras Gulaifa bis Ras Tra gemäß den Deklarationen vom 21. und 23. Jänner verhängte Blockade von morgen ab über Ras Tra hinaus bis zu dem Küstenpunkt nördlich von Solaia ausgedehnt wird, der 15 Grad 50 Minuten nördlicher Breite und 42 Grad 43 Minuten östlicher Länge von Greenwich gelegen ist. Gemäß den obgenannten Deklarationen wird den neutralen Schiffen eine Frist von fünf Tagen eingeräumt, um die blockierten Orte ungehindert verlassen zu können. Neutrale Schiffe mit dem Kurs nach der Sanitätsstation Kamerun, die Meffa-Wallfahrer an Bord führen, werden, die Südküste unter der Überwachung der Blockadeschiffe passierend, dort anlegen können.

## Blutige Zusammenstöße.

Bilbao, 7. April. In Eibar kam es zwischen Karlisten und Republikanern zu blutigen Zusammenstößen. Die städtische Wache sah sich zum Einschreiten genötigt. Eine Person wurde getötet und dreizehn verwundet, darunter drei schwer.

## Unglück zur See.

Tanger, 7. April. Ein großer Sturm brachte ein Boot des Kreuzers „Duchayla“ mit elf Personen an Bord zum Scheitern. Vier Personen, darunter ein Kind des französischen Geschäftsträgers in Tanger, de Beaumarchais, und drei Diensthilfen sind ertrunken.

Tanger, 7. April. Bei dem gemeldeten Unfälle eines Bootes des Kreuzers „Du Chayla“ ist noch ein zweites Kind des französischen Geschäftsträgers de Beaumarchais ums Leben gekommen. Zwei Matrosen werden vermisst.

## Menelik.

Addis Abeba, 6. April. (Meldung der „Agenzia Stefani“.) Negus Menelik erlitt in den letzten Tagen wieder einen schweren Krankheitsanfall. Kaiserin Taitu ist ebenfalls ernst erkrankt.

## Neueste telephonische Nachrichten.

Felsö-Björ, 9. April. Infolge Austretens des Bisobachs wurde die Bistraer Volksbrücke und die im Bau begriffene Eisenbrücke fortgeschwemmt. Die staatliche Volksschule ist bedroht.

Sächsisch-Regen, 9. April. Der Fluß Maros ist infolge anhaltender Regengüsse und eingetretenen Tauwetters aus den Ufern getreten und hat die Ader weit hin überschwemmt.

Abesnes, 9. April. Gestern abends entfiel in Houdain infolge Umfallens einer Lampe unter den Zuhörern eine Panik, wobei sieben Personen den Tod fanden und 15 Personen verletzt wurden.

Beantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

## Es gibt kein gefährliches Alter

wohl aber gefährliche Jahreszeiten. Gefährlich ist vor allem der Vorfrühling, der notorisch die größte Zahl an Erkältungen bringt. Wer sich die Frühjahrsfreude nicht verderben und etwaige Affektionen der Hals- und Schleimhäute schnell bekämpfen will, der gewöhne sich daran, immer Faj's ächte Sodener Mineral-Bastillen zu benützen. Man kauft sie für 1 K 25 h die Schachtel in jeder Apotheke oder Drogerie, lasse sich aber unter keinen Umständen Nachahmungen anschauen. (5191) 2—1

**Zeitungskatalog Bock & Herzfeld.** Die populäre Annoncenexpedition Bock und Herzfeld, Wien, L. Adlergasse 6, sucht in allen Stücken modernen Ideen im Reklamewesen Geltung zu verschaffen. Der Zeitungskatalog 1912 zeigt dieselbe Tendenz. Eine originelle Aufmachung ist diesem Katalog zu eigen, und ein feiner Geschmack, der Kosten nicht scheut, um die Bedeutung des Reklamewesens sinnfällig zu machen. Ein eleganter Einband umrahmt das schmucke Buch, und in diesem selbst ist die Schablone verbannt, neue Ideen und künstlerische Ideen sind überall zu spüren. Im photographischen Kleindruck finden wir die bahnbrechende „Illustrierte Reklame“ dargestellt, durchaus flott gezeichnete Annoncen, die den Leser unwillkürlich festhalten. Da ist Originalität, da ist fachmännische Kunst; mit dem überlebten System der toten Annonce wird aufgeräumt, die lebendige Zeit fordert auch ein lebendiges Inserat. Kein Wunder, daß sich dieser Zeitungskatalog auch mit einer stattlichen Reihe anerkannter Zeitschriften aus Kreisen weltbekannter Großinserenten schmücken kann, die in faksimiliertem Druck dem eigentlichen Katalog vorangestellt sind, die wirksamsten Geleitbriefe auf den weiteren Weg, den die Firma Bock & Herzfeld mit rüstiger Arbeitslust fortschreitet. Der Katalog selbst umfaßt die einheimischen und ausländischen Zeitungen nach Provinzen geordnet, auch die bedeutendsten Zeitungen der außereuropäischen Länder und eine ungemein reichhaltige und sorgfältig geordnete Liste von Fachzeitschriften. Der Katalog kann jedem Inserenten wärmstens empfohlen werden und wird über Wunsch gratis zur Verfügung gestellt. (1357 b)

**Aus Römerbad** (Steiermark) wird uns geschrieben: Wie im Vorjahre, so hoffen wir auch heuer, dank unseren heilkräftigen radioaktiven Thermen von 36-2 bis 37-5 Grad Celsius, die in ihrer Wirkung den Quellen Gasteins, Pfäfers (Schweiz), Wildbad (Württemberg) vollkommen gleichwertig, auf eine gute und rege Badesaison; hat doch unser herrlich gelegener Kurort stets äußerst günstige Kurfolge bei Frauen- und Nervenleiden aller Art, Gicht, Rheuma, allgemeiner Erschöpfung nach Influenza und deren Folgen, bei Schlaflosigkeit und vorzeitiger Altersschwäche aufzuweisen. Römerbad wird alljährlich von einer Reihe hervorragender Persönlichkeiten aufgesucht und ist außerdem wegen seiner vorzüglichen klimatischen Verhältnisse eine beliebte Übergangsstation für die aus dem Süden Kommenden. In letzten Jahren wurden wesentliche Verbesserungen und Verschönerungen an Wohnungen und den herrlichen Parkanlagen vorgenommen, mit außergewöhnlichen großen Kosten wurde eine Eisenbetonbrücke über den Sanfluß geschaffen, die eine Eisenbetonbrücke über den Sanfluß geschaffen, die sich in ihrer soliden Ausführung dem Landschaftsbilde wunderbar anpaßt, ein neuer Thermalbrunnen hergestellt usw. Römerbad ist an der gleichnamigen Südbahnstation gelegen, durch günstige Zugverbindungen von allen Seiten leicht und schnell zu erreichen, und ermöglicht durch einen mäßigen Preis auch Minderbemittelten einen längeren Aufenthalt. (1357 a)



**Lottoziehungen am 6. April 1912.**  
 Linz: 61 81 23 79 2  
 Triest: 87 13 39 50 85

**Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte.**

(Gegründet von der Krainischen Sparkasse 1897.)  
 (Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)  
 Lage: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'.  
 Aufzeichnungen:

April	Herd- distanz	Beginn			Maximum (Ausschlag in mm)	Ende der Auf- zeichnungen	Instrument *
		des ersten Vorläufers	des zweiten Vorläufers	der Haupt- bewegung			
	km	h m s	h m s	h m s	h m s	h m	
Z o l a:							
3.	—	18 13 34	— — —	18 14 17	18 14 32 (1)	17 18	W
L a i b a c h:							
8.	über 1200	10 04 15	10 06 25	10 07 32	10 08 40 (11)	— —	L
8.	Nach- beben	— — —	— — —	10 17 35	10 18 41 (2.5)	10 29	L
S a r a j e v o:							
8.	bei 950	10 04 06	10 05 41	10 06 07	10 06 39 (11)	— —	V
8.	bei 950	10 15 06	10 16 57	10 17 39	10 18 00 (4)	10 30	V

Am 2. April um 2 Uhr 45 Minuten Aufzeichnung in Tarent und Wilet, am 3. April Fernbebenaufzeichnung in Padua und Rocca di Papa.

Bebenberichte: Am 20. Februar sehr starkes Erdbeben in Kimberley. (Südafrika). Am 29. und 30. März Nachbeben in Süddeutschland. (Beginn der Erdbebenperiode am 16. November v. J.) Am 30. März heftiges Beben in St. Salce (Anvergne, Frankreich) Am 31. März um 4 Uhr 55 Minuten Erschütterung in der Mittelschweiz.

Vorzeichen: Am 6. April um 20 Uhr III\*\*\*. Am 7. April um 8 Uhr II2; um 20 Uhr II3. Am 8. April um 7 Uhr 45 Minuten II1; um 20 Uhr II2. Am 9. April um 7 Uhr III.

Funkenstärke: Am 6. April um 20 Uhr ft. Am 7. April um 20 Uhr e. Am 8. April um 20 e-f.

\* Es bedeuten: E = dreifaches Horizontalpendel von Wiebert-Ehlers, V = Mikroseismograph Vicentin, W = Wiebert-Pendel, L = Ludmann-Pendel.

\*\*\* Häufigkeit der Störungen: I «sehr selten» jede 15. bis 30. Minute; II «selten» jede 4. bis 10. Minute; III «häufig» jede Minute 2 bis 3 Störungen; IV «sehr häufig» jede 5. bis 10. Sekunde Entladungen; V «fortdauernd» fast jede Sekunde; VI «ununterbrochen» zusammenhängende Geräusche mit Funkenbildung zwischen Antenne und Erde oder Säulen im Hörtelefon.

Stärke der Störungen: 1 «sehr schwach», 2 «schwach», 3 «mäßig stark», 4 «stark», 5 «sehr stark».

† Lautstärke der Funkenstöße: a «kaum vernehmbar», b «sehr schwach», c «schwach», d «deutlich», e «kräftig», f «sehr kräftig».

**STAATS-KONTROLLE**  
 Schutzmarke  
**Emser Pastillen**  
 Preis K. 1  
 Altbewährt bei HUSTEN, HEISERKEIT, MAGENSÄURE  
 Erhältlich in allen Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen.  
 Eigene Niederlage: Karl Schöpper, Wien VII, Alserstrasse 2.

Hauptdepot: Michael Kastner, Laibach. (4040) 39-35

**MEINE ALTE**

Erfahrung lehrt mich, für meine Hautpflege nur Stedenpferd-  
 Villenmilchseife von Bergmann & Co., Leipzig a./E. zu verwenden.  
 Das Stiefel zu 80 h überall erhältlich. (530) 40-6

**Tonhalle Laibach.**

Freitag, 12. April um 1/2 8 Uhr abends  
**einziges Konzert**

**Wiener  
 Tonkünstler-Orchesters**

**Dirigent:**  
 Konzertdirektor Oskar Nedbal.

**Mitwirkend:**  
 Klaviervirtuosin Fräulein Vera Schapira.

**PROGRAMM:** (1848)

- 1.) J. Sibelius: Karelia-Ouvertüre.
- 2.) L. v. Beethoven: Sinfonie Nr. 3 (Eroica).
- 3.) P. J. Tschaikowski: Klavierkonzert (Vera Schapira).
- 4.) F. Smetana: „Výšehrad“, sinfonische Dichtung.
- 5.) Rich. Wagner: Tannhäuser-Ouvertüre.

Plätze zu 8, 6, 5, 4, 3, 2 und 1 Krone

Buch- u. Musikalienhandlung Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Dasselbst sind auch Paynes kleine Orchester-Partituren sowie kleine Konzertführer erhältlich.

**Muzejsko društvo za Kranjsko** na-  
 znanja svojim udom in prijateljem, da se je  
 njegov neumorno znanstveno delavni ud in ve-  
 letni tajnik

**Dr. Jožef Cerkl,**

gimnazijski učitelj v Ljubljani,

dne 4. t. m. zjutraj na Stolu smrtno ponesrečil.

Pogreb je bil v nedeljo dne 7. t. m.

Mlademu znanstveniku časten spomin!

**Društveni odbor.**



Johanna Treo gibt allen Verwandten und  
 Bekannten die traurige Nachricht von dem Hin-  
 scheiden unserer lieben Tante und Großtante, Frau

**Magdalena Fischer**

**Private**

welche gestern, Montag den 8. April um 3 Uhr  
 früh nach langen, schweren Leiden, versehen mit den  
 heil. Sterbesakramenten, im 79. Lebensjahre ruhig  
 im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle der unvergesslichen Verbli-  
 chenen wird Mittwoch, den 10. April um 3 Uhr  
 nachmittags von der Totenkapelle zu St. Christof  
 dortselbst in eigener Familiengruft beigesetzt werden.

Die hl. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen  
 gelesen.

Laibach, am 9. April 1912.

I. slov. pogrebni zavod Josip Turk.

**Danksagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme  
 während der Krankheit wie bei dem Hinscheiden  
 unserer innigstgeliebten unvergesslichen Gattin, be-  
 ziehungsweise Mutter, der Frau

**Theresie Rožic**

sowie für die ehrende Beteiligung an dem Leichen-  
 begängnisse der teuren Verblichenen zu ihrer letzten  
 Ruhestätte sprechen wir allen Verwandten, Freunden  
 und Bekannten den herzlichsten und wärmsten  
 Dank aus.

Laibach, am 9. April 1912.

**Die trauernd Hinterbliebenen.**

Der **Musealverein für Krain** gibt seinen  
 Mitgliedern und Freunden bekannt, daß sein uner-  
 müdlich tätiges Mitglied, sein mehrjähriger Sekretär

**Dr. Josef Cerkl**

Gymnasiallehrer in Laibach

am 4. d. M. frühmorgens auf dem Stoi tödlich ver-  
 unglückt. Das Leichenbegängnis fand Sonntag am  
 7. d. M. statt.

Ehre dem Andenken des jungen Gelehrten!

**Der Vereinsauschuß.**

**Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 80.**

Dienstag den 9. April 1912.

Pr. VII 5/12/2

**Erkenntnis.**

Im Namen Sr. Majestät des Kaisers  
 hat das k. k. Landesgericht in Laibach als Preß-  
 gericht auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft  
 zu Recht erkannt:

Der Inhalt des in der Nummer 78 der  
 in Laibach in slovenischer Sprache erscheinenden  
 Zeitschrift «Slovenski Narod» auf der ersten  
 Seite abgedruckten Artikels «Absolutizem na  
 Hrvaškem» begründet in der im zweiten Abfaze  
 enthaltenen Stelle, beginnend mit «Kraljevski  
 komisar» und endend mit «kraljevskega ko-  
 misarja» den objektiven Tatbestand des Ver-  
 brechens nach § 63 St. G.

Es werde demnach zufolge des § 489  
 St. B. O. die von der k. k. Staatsanwaltschaft  
 verfügte Beschlagnahme der Nummer 78 der  
 Zeitschrift «Slovenski Narod» vom 5. April  
 1912 bestätigt, und gemäß der §§ 36 und  
 37 des Preßgesetzes vom 17. Dezember 1862,  
 Nr. 6, R. G. Bl. pro 1863, die Weiterver-  
 breitung derselben verboten und auf Vernichtung  
 der mit Beschlagnahme belegten Exemplare der-  
 selben und auf Zerstörung des Saßes der beanstandeten  
 Artikelstelle erkannt.

Laibach, am 6. April 1912.

Pr. VII 4/12/2

**Erkenntnis.**

Im Namen Sr. Majestät des Kaisers  
 hat das k. k. Landesgericht in Laibach als Preß-  
 gericht auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft  
 zu Recht erkannt:

Der Inhalt des in der Nr. 14 der in  
 Laibach in slovenischer Sprache erscheinenden  
 Zeitschrift «Slovenski Dom» auf der achten  
 und neunten Seite abgedruckten Artikels mit  
 der Überschrift «Velika noč» begründet den  
 objektiven Tatbestand des Verbrechens der  
 Religionsstörung nach § 122a und b St. G.

Es werde demnach zufolge des § 489  
 St. B. O. die von der k. k. Staatsanwaltschaft  
 verfügte Beschlagnahme der Nr. 14 der  
 Zeitschrift «Slovenski Dom» vom 6. April  
 1912 bestätigt, und gemäß der §§ 36 und  
 37 des Preßgesetzes vom 17. Dezember 1862,  
 Nr. 6, R. G. Bl. pro 1863, die Weiterver-  
 breitung derselben verboten und auf Vernichtung  
 der mit Beschlagnahme belegten Exemplare der-  
 selben und auf Zerstörung des Saßes der  
 beanstandeten Artikelstelle erkannt.

Laibach, am 6. April 1912.

**K. k. Ministerium für Landesverteidigung.**  
 Departement XII, Nr. 722 von 1912.

**Öffentliche Offertenschreibung,**

betreffend die Lieferung von Bettenorten, Spi-  
 talfleiden, Spitalwäße und Pantoffeln für  
 die k. k. Landwehr.

Das Ministerium für Landesverteidigung  
 beabsichtigt, die Lieferung verschiedener Betten-  
 orten, ferner von Spitalfleiden, Spitalwäße  
 und Pantoffeln für das Jahr 1912 im Wege  
 der allgemeinen Konkurrenz sicherzustellen und  
 erläßt hiemit die öffentliche Aufforderung zur  
 Einbringung von schriftlichen Offerten, welche  
 bis spätestens

23. April 1912,

10 Uhr vormittags, beim genannten Ministerium  
 zu überreichen sind.

Die auf diese Lieferung Bezug nehmende  
 Offertenschreibung, aus der die Art und An-  
 zahl der einzuliefernden Gegenstände, die Offert-  
 einreichungsmodalitäten und die allgemeinen  
 Lieferbedingungen entnommen werden können,  
 wurde bereits in der «Laibacher Zeitung»  
 Nr. 79 vom 6. April 1912 vollständig ver-  
 lautbart.

Wien, im März 1912.

Vom k. k. Ministerium für Landesverteidigung.

**C. k. domobransko ministrstvo.**

oddelek XII, št. 722 z l. 1912.

**Javni ponudbeni razpis**

glede dobave posteljnih vrst, bolniške obleke,  
 bolniškega perila in šolnov za c. k. domo-  
 branstvo.

Domobransko ministrstvo namerja do-  
 bavo raznih posteljnih vrst, dalje bolniške  
 obleke, bolniškega perila in šolnov za leto  
 1912 potom splošne konkurence zagotoviti  
 in s tem javno vabi na vlaganje pisemnih  
 ponudb, ki jih je najkasneje do

23. aprila 1912,

do 10. ure dopoldne, vložiti pri imenovanem  
 ministrstvu.

Na to dobavo nanašajo se ponudbeni  
 razpis, iz katerega je možno posneti vrsto  
 in število predmetov, ki jih je dobavitelj  
 modalitete glede vlaganja ponudb, in splošne  
 dobavne pogoje, je bil že v št. 79 «Laibacher  
 Zeitung» z dne 6. aprila 1912, v polnem  
 obsegu objavljen.

Na Dunaju, meseca marca 1912.

C. k. domobransko ministrstvo.  
 (1264 a) 2—1